



Spendet den Ostersegen «Urbi et Orbi» aus dem Off: Papst Franziskus.

Bild Vatican Media

Das einsame Ostern des Papstes

Vom Petrusgrab aus hat Papst Franziskus den Ostersegen erteilt, nicht wie sonst von der Loggia über dem – dieses Jahr völlig menschenleeren – Petersplatz.

von Petra Kaminsky

Die Falten im Gesicht von Papst Franziskus wirken in diesen Ostertagen noch viel tiefer als sonst. Das katholische Kirchenoberhaupt zelebriert zum höchsten christlichen Fest eine Messe nach der anderen. Doch die Pilgermassen, der Blumenschmuck auf dem Petersplatz, das Miteinander: All das fehlt wegen der weltweiten Corona-Pandemie.

Einsam, traurig und verloren wirkt der 83-jährige Franziskus bei den Feiern zu Jesus' Auferstehung. Fast als entwickle er sich zur Symbolfigur dieser Krise, spiegeln seine Auftritte Emotionen, die Menschen weltweit wegen der Ausgangsverbote und der Angst vor Ansteckung erleben.

Franziskus spricht diese Gefühle in seiner Osterbotschaft am Sonntag, die ganz von der Corona-Welle geprägt ist, selbst an: Diese Krankheit habe uns der gegenseitigen Nähe beraubt, sagt er. «In diesen Wochen hat sich das Leben von Millionen von Menschen schlagartig verändert.»

Suche nach Halt und Sicherheit

Die Pandemie bewirkt, dass viele vermehrt nach Halt und Sicherheit suchen. «Franziskus hat einen Spürsinn für die öffentliche Meinung. Er hat verstanden, dass er dabei sein sollte», so beschreibt der Vatikankenner und Buchautor Marco Politi («Das Franziskus-Komplott») die Lage des Pontifex in den Tagen vor Ostern. Doch wie kann er die Gläubigen erreichen, wenn er im abgeschotteten Vatikanstaat festsetzt?

Dort empfängt er seit Wochen nur wenige Besucher. «Ich bete mehr, weil ich das Gefühl habe, dass ich es sollte», beschrieb er unlängst sein Leben in der Residenz Santa Marta hinter den dicken Vatikan-Mauern. Er hatte

«In diesen Wochen hat sich das Leben von Millionen von Menschen schlagartig verändert.»

Papst Franziskus

schriftliche Fragen des britischen Papst-Experten Austen Ivereigh beantwortet. Eine schnelle Änderung ist angesichts von rund 20.000 Coronatoten in Italien auch für ihn nicht absehbar. Seine nächsten Reisen, etwa Ende Mai nach Malta, sind schon abgesagt. Bei der Abendmesse zur Osternacht sass der Papst jedenfalls teilweise wie versunken in einem Sessel, die Augen zu kleinen Schlitzeln zusammengezogen. Man sehe ihm an, dass ihm die Pandemie-Zeit seelisch Schmerzen bereite, sagte eine Sprecherin der Internet-Übertragung der katholischen Medienplattform «Vatican News». Bei seiner Predigt mit leiser Stimme konzentrierte er sich am Samstag auf den Mut und die Hoffnung, die man selbst in «dunkelster Stunde» bewahren solle.

Bei der Osterbotschaft am Sonntag zeigt der Papst am meisten Energie in den sehr politischen Passagen. Etwa als der Argentinier die Verantwortlichen in den Staaten der Europäischen Union zu innerer Solidarität aufruft. Sonst gerate das Einigungsprojekt durch die Pandemie-Krise in Gefahr. Und als er das Schweigen der Waffen in Krisenregionen und Schulden erleichterungen für die ärmsten Länder fordert. In anderen Passagen der Zeremonie, auch beim Segen «Urbi et Orbi» (der Stadt und dem Erdkreis), bestärkt die monumentale Architek-

tur des Petersdoms die gedrückte Stimmung. Der Bau ist für Zehntausende Gläubige ausgelegt. Nun sitzen dort nur wenige Zuhörer auf den Bänken. Sie halten Abstand voneinander, um jede Ansteckungsgefahr zu vermeiden.

Religionen vor harten Prüfungen

Die Corona-Krise stelle die Religionen insgesamt vor harte Prüfungen, auch weil die Ärzte, Wissenschaftler und Politiker so stark an Einfluss gewonnen hätten, sagte der Papst-Experte Politi vor dem Fest. Franziskus gilt jedoch als Mann des direkten Kontakts. Er kann seine Stärken in der Corona-Isolation schwerer zeigen. Im Vorjahr, als er zu Ostern auf Pilger auf dem Petersplatz zuzug, strahlte ein breites Lächeln auf seinem Gesicht.

In Italien notieren manche Medien dennoch anerkennend, dass Jorge Bergoglio, so sein bürgerlicher Name, ähnlich angefasst von der düsteren Lage sei wie manche Bürger. Und mit seiner Traurigkeit vielen aus der Seele spreche. Gut kam an, dass der Papst an Karfreitag vor seiner einsamen Kreuzweg-Prozession auf dem Petersplatz in einer TV-Sendung von Rai 1 anrief. Am Samstag ganz spät, so berichtete die Nachrichtenagentur Ansa, habe er zum Telefon gegriffen und der Ordensschwester Angela Bipendu in Bergamo persönlich für ihren Einsatz für Virus-Kranke gedankt.

In Deutschland zeigte eine Umfrage allerdings, dass die Vorbildfunktion von Franziskus in der Corona-Krise sehr begrenzt ist: In der Befragung der katholischen Zeitung «Tagespost» gaben nur elf Prozent Anfang April an, dass sie den Papst in der Krise als Inspiration ansehen. Unter Katholiken waren die Werte zwar etwas höher. Aber auch in dieser Gruppe schaut eine Mehrheit eher skeptisch Richtung Rom.

Schwedens Strategie scheint aufzugehen

Trotz hämischer Unkenrufe aus dem In- und Ausland über Schwedens vermeintlich viel zu lockeren Weg in der Corona-Krise mehren sich nun die Zeichen, dass die Krise im Griff ist, obwohl fast alles erlaubt blieb.

von André Anwar

Stockholm ist derzeit die freieste Stadt Europas. Auch wenn das Land nicht weniger Probleme mit Covid-19 hat, blieb bislang fast alles geöffnet: Geschäfte aller Art und Einkaufszentren, Cafés, Bars, Fitnessstudios, kleinere Klubs, Büros, Kindergärten, Schulen bis einschliesslich neunte Klasse und sogar einige Kinos. Selbst Ansammlungen von 500 und dann 50 Leuten blieben erlaubt, und Klopapier gibt es reichlich.

Die hämischen Unkenrufe aus dem Ausland, wo ganze Nationen gesperrt wurden, aber auch von Kritikern im Inland waren laut und zahlreich. Schweden würde ein gefährliches Experiment durchführen auf Kosten der Alten und Kranken, für die Covid-19 tödlich sein kann.

Lage scheint sich zu beruhigen

Entgegen aller Kritik scheint sich die Lage derzeit deutlich zu beruhigen. Covid-19 war bislang nicht so schrecklich trotz lockerer Eindämmungspolitik. Ein riesiges Feldlazarett, das vorsorglich in Stockholm aufgestellt wurde, wo die meisten Schwerkranken sind, bleibt weiter gänzlich geschlossen, wegen fehlenden Bedarfs. Laut den jüngsten Zahlen vom Gesundheitsamt gestern Nachmittag sind die Zahlen der Patienten in Intensivstationen gleichbleibend auf relativ niedrigem Niveau oder sogar leicht rückläufig. Insgesamt sind nur 919 Menschen in Schweden gestorben. Die Anzahl bestätigter Fälle beträgt 10.948. Allerdings werden in Schweden nur sehr wenige Personen getestet. Bis Ende April könnte laut Prognose die Hälfte des Volkes den Virus in sich getragen haben, oft ohne es zu merken, oder nur mit sehr leichten Symptomen. Dann kommt eine Art Herdenimmunität zum Tragen. Weil es so viele gibt, die immun sind, hat es der Virus schwerer sich weiter auszubreiten. Selbst von den Stockholmer Krankenhäusern, die stets über zu geringe Mittel und zu wenig Personal klagen, hört man erstmals, dass sich die Lage beruhigt hat.

Genügend freie Plätze

Am Stockholmer Karolinska Krankenhaus ist die Situation in der Corona-

Intensivstation deutlich ruhiger geworden, so Oberarzt David Konrad gegenüber dem öffentlich rechtlichen TV SVT. Immer mehr Patienten würden derzeit aus der Klinik entlassen, sagt er. Und von den vor allem Alten und Schwerkranken, die mit lebensgefährlichen Symptomen eingeliefert wurden, hätten deutlich über 80 Prozent überlebt. 177 Intensivstationskrankenplät-

«Es gibt viele freie Plätze in den Intensivstationen in allen Stockholmer Krankenhäusern.»

David Konrad,

Oberarzt am Stockholmer Karolinska Krankenhaus

ze waren am Wochenende frei für neue Patienten. «Es gibt viele freie Plätze in den Intensivstationen in allen Stockholmer Krankenhäusern», so der Oberarzt. Derzeit kümmert er sich noch um 127 Corona-Patienten. Täglich kommen nur um die «sechs bis zwölf» Patienten mit schwereren Symptomen, hinzu. «Wir nähern uns der Abflachung der Erkrankungskurve», sagt Konrad.

Entwarnung vom Gesundheitsamt

Auch die Verantwortlichen vom Gesundheitsamt, das in Schweden fast ganz allein verantwortlich ohne Politiker über die Corona-Politik für die gut zehn Millionen Schweden entscheidet, machen Entwarnungszeichen geltend. Die Schweden gelten in Sachen Pflichtbewusstsein deutscher als die Deutschen, was die bislang günstige Entwicklung mitgetragen haben dürfte.

Freilich wird immer betont, dass es noch zu früh sei für eine endgültige Aussage. Doch Schweden scheint auf dem rechten Weg zu sein, wenn es nicht doch noch anders kommt.



Derzeit die freieste Stadt Europas: In Stockholm dürfen Geschäfte und Restaurants trotz Coronavirus offen haben.

Bild Anders Wiklund/Keystone